

Für mich

MEHR LEISTUNGEN. MEHR NÄHE. MEHR GESUNDHEIT.
DAS KUNDENMAGAZIN DER IKK SÜDWEST

02.2017



www.patientensicherheit.com
#vonherzensicher

Unser Team Behandlungsfehler- management setzt sich für Sie ein → Seite 07

Unser Thema: Patientensicherheit

• Sicher durch
die Behandlung

→ Seite 06

• Das erste Mal
zum Frauenarzt

→ Seite 08

• Prävention
durch Impfungen

→ Seite 14





Prof. Dr. Jörg Loth

Roland Engehausen

Editorial

Die Ausgabe, die Sie in Händen halten, hat diesmal gleich zwei Schwerpunktthemen: Patientensicherheit und Organspende. Um dies zu verdeutlichen, erscheint die „Für mich“ zum ersten mal in ihrer Geschichte als „Wendeaussage“ – von vorn gelesen geht es um Patientensicherheit; lesen Sie das Magazin von hinten, widmet es sich der Organspende.

Patientensicherheit ist ein Thema, das uns besonders am Herzen liegt – aus diesem Grund haben wir uns auch für den Leitspruch „von Herzen sicher“ entschieden – unter dem entsprechenden Hashtag #vonherzensicher finden Sie in den sozialen Medien zukünftig wichtige Informationen rund um das Thema Patientensicherheit; gesammelt werden diese auf unserer eigens eingerichteten Webseite www.patientensicherheit.com. In dieser Ausgabe des Magazins machen wir den Anfang damit, Ihnen unser Verständnis von Patientensicherheit und die Vorteile, die sich daraus für Sie

als Patienten ergeben, darzulegen (Seite 6), und erläutern im Weiteren spezifische Themen wie Arzneimitteltherapiesicherheit (Seite 10).

Zum Thema Organspende klärt die IKK Südwest mit ihren Spendertagen an Schulen und im Handwerk bereits seit mehreren Jahren auf. Daher ist es für uns selbstverständlich, unsere Versicherten regelmäßig zu diesem Thema zu informieren. Alles Wichtige, was Sie für eine Entscheidung benötigen – wie auch immer diese ausfällt –, finden Sie im Organspendeteil des Magazins.

Gleich zu Beginn des Jahres gab es für die Versicherten der IKK Südwest zudem eine gute Nachricht: Bereits zum zweiten Mal in Folge erhielten wir im Focus-Money-Test (Ausgabe 07/2017) die Auszeichnung „Beste regionale Krankenkasse“. Das Testergebnis ist für uns Ansporn, unser Service- und Leistungsangebot

immer weiter auszubauen und unsere Markenkennwerte „regional, persönlich, einfach“ noch deutlicher erlebbar zu machen.

Diesen Weg gehen wir konsequent weiter: Mit unserer Online-Geschäftsstelle haben unsere Versicherten noch mehr Möglichkeiten, auf einfache Weise mit uns in Kontakt zu treten. Und von unserem neuen Online-Bonus IKK TravelFit profitieren vor allem die Reiselustigen unter Ihnen. Mehr zu diesen beiden Themen finden Sie direkt gegenüber auf Seite 3.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen Ihres Mitgliedermagazins „Für mich“.

Herzlichst,

Roland Engehausen

Prof. Dr. Jörg Loth

Vorstände der IKK Südwest

Inhaltsverzeichnis



03

IKK INTERN

„Herzlich willkommen in der neuen Online-Geschäftsstelle der IKK Südwest!“



04

IKK INTERN

Kurzmeldungen



05

IHRE SELBSTVERWALTUNG

MRSA noch immer eine große Bedrohung



06

PATIENTENSICHERHEIT

Sicher durch die Behandlung



07

PATIENTENSICHERHEIT

Unser Team Behandlungsfehlermanagement setzt sich für Sie ein



08

IKK ERINNERUNGSSERVICE

Das erste Mal zum Frauenarzt



09

PATIENTENSICHERHEIT

„So gut wie möglich informieren, um die richtige Entscheidung zu treffen“



10

PATIENTENSICHERHEIT

Arzneimitteltherapiesicherheit: Mehr Transparenz dank Medikationsplan



11

PATIENTENSICHERHEIT

Weil eine zweite Meinung helfen kann



12

IKK INTERN

Fit mit Fred – Unterwegs in der Region



14

PATIENTENSICHERHEIT

Prävention durch Impfungen

„Herzlich willkommen in der neuen Online-Geschäftsstelle der IKK Südwest!“

Wir alle kennen das: Manchmal müsste man dringend etwas mit seiner Krankenkasse klären, schafft es aber nicht, persönlich vorbeizukommen oder anzurufen. Dafür hat die IKK Südwest nun die ideale Lösung: Ab sofort ist unsere neue Online-Geschäftsstelle „Meine IKK Südwest“ geöffnet, und zwar 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr, egal ob Sonn- oder Feiertag. Leiter Markt und Service Thomas Bost erklärt Ihnen die Vorzüge Ihrer persönlichen Online-Filiale.



„Als Ihre Krankenkasse ist es uns wichtig, die Chancen und Trends unserer Zeit bestmöglich zu nutzen. Daher möchte ich Ihnen unsere neue Online-Geschäftsstelle vorstellen, mit der Sie unabhängig von Ort und Zeit einfach und schnell kommunizieren

können. Ihre persönliche Online-Filiale ‚Meine IKK Südwest‘ befindet sich in einem geschützten Bereich auf unserer Webseite: Einfach auf www.ikk-suedwest.de vorbeischauen und unter ‚Meine IKK Südwest‘ anmelden.

Unsere neue Online-Geschäftsstelle bietet Ihnen viele bequeme, passwortgeschützte und sichere Funktionen:

- Adressänderung nach Umzug
- Hochladen Ihres Fotos für die elektronische Gesundheitskarte
- Anmeldung zu unserem IKK Gesundheitsbonus
- Download von Anträgen und Dokumenten
- Mit einem Klick zum persönlichen Kundenberater
- Überblick über Arbeitsunfähigkeits- und Krankenhauszeiten

- Blättern in der elektronischen Version Ihrer ‚Für mich‘

Aber damit nicht genug: Wir sind ständig für Sie aktiv und arbeiten daran, noch viele weitere Interaktionsmöglichkeiten und Informationen in unsere Online-Geschäftsstelle zu integrieren. Per Magazin und Social Media halten wir Sie hierüber natürlich auf dem Laufenden.

Bonusprogramm IKK TravelFit: Exklusiv in der Online-Geschäftsstelle

Bis Ende 2016 konnte die IKK Südwest ihren Versicherten eine kostenfreie Auslandsreise-Krankenversicherung anbieten. Nach einem Urteil des Bundessozialgerichts ist ein solches Angebot einer gesetzlichen Krankenversicherung nicht zulässig, sodass die IKK Südwest es zum 1. Januar 2017 eingestellt hat. Damit unsere Versicherten auch künftig im Ausland einen umfassenden Schutz erhalten, hat die IKK Südwest ein neues exklusives Angebot entwickelt, das seit April 2017 in Anspruch genommen werden kann: das Online-Bonusprogramm IKK TravelFit.

Und so funktioniert's: Unter der Rubrik ‚IKK TravelFit‘ finden Interessierte in der Online-Geschäftsstelle umfassende Informationen zu Vorsorgemaßnahmen und einem sinnvollen Versicherungsschutz bei Auslandsreisen. Nach dem Start des Bonusprogramms und erfolgreicher Teilnahme wird man auf die Internetseite des Münchener Vereins weitergeleitet und kann dort eine private Auslands-Krankenversicherung abschließen. Besonderer Clou: Die IKK Südwest erstattet im Falle der erfolgreichen Teilnahme am Bonusprogramm automatisch die Versicherungsprämie für das erste Vertragsjahr. Das Bonusprogramm kann man jährlich wiederholen und sich somit die Jahresprämie immer wieder verdienen.

Übrigens: Der Zugang zur Online-Geschäftsstelle mit all ihren Services und dem Bonusprogramm IKK TravelFit ist denkbar einfach. Melden Sie sich mit Ihren persönlichen Daten an und Sie bekommen anschließend einen Freischaltcode per Post zugeschickt. Sobald Sie sich damit registriert haben, können Sie alle Vorteile der Internet-Filiale ‚Meine IKK Südwest‘ nutzen. Also jetzt anmelden und von den vielen Vorteilen profitieren! Ich freue mich, Sie schon bald in unserer neuen Online-Geschäftsstelle willkommen heißen zu dürfen.“

03

Gewinnspiel



Unter den ersten 1.000 Anmeldungen verlosen wir ein **SAMSUNG Galaxy Tab E**. Einfach den QR-Code einscannen und registrieren oder unter <https://meine.ikk-suedwest.de> auf „Jetzt registrieren“ klicken!



Impressum

Für mich, Das Kundenmagazin der IKK Südwest

Herausgeber: IKK Südwest,
Berliner Promenade 1, 66111 Saarbrücken

Verantwortliche: Mike Dargel (Red.), Martin Reinicke (Red.), Torsten Nanno (Red.),
Berliner Promenade 1, 66111 Saarbrücken

Text und Gestaltung: FBO GmbH,
Heinrich-Barth-Straße 27, 66115 Saarbrücken

Redaktion: Martin Oberhauser, Sandra Sek,
Andrea Rheinwald

Grafik: Cathy Kirn, Benjamin Heuft

Druck: apm alpha print medien AG,
Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt

Auflage: 565.000

Bildnachweis: Titel: Peter Kerkrath – Business- & Werbefotograf, www.kerkrath.de

S. 2 Vorstände IKK Südwest: IKK Südwest; S. 3 Tablet: [istockphoto.com/D3Damon](https://www.istockphoto.com/D3Damon); S. 4 Länderpräventionsgesetz: ©MSAGD / Dennis Möbus, Seminar: [istockphoto.com/nd3000](https://www.istockphoto.com/nd3000), IKK Südwest; S. 5 IKK Südwest; S. 7 Bezirksleiterteam: Peter Kerkrath – Business- & Werbefotograf, www.kerkrath.de, Anna Sand: IKK Südwest; S. 8 [istockphoto.com/Wavebreakmedia](https://www.istockphoto.com/Wavebreakmedia); S. 9 DSV, Gert Baumbach; S. 10 Hand: [istockphoto.com/stock_colors](https://www.istockphoto.com/stock_colors), Tabletten: [istockphoto.com/kaarsten](https://www.istockphoto.com/kaarsten); S. 11 [istockphoto.com/sturti](https://www.istockphoto.com/sturti); S. 12-13 IKK Südwest; S. 14 Impfung: [istockphoto.com/Vesnaandjic](https://www.istockphoto.com/Vesnaandjic), Prof. Dr. Dr. med. Sabine Wicker;

Organspende:

Titel: [istockphoto.com/andresr](https://www.istockphoto.com/andresr); S. 2 [istockphoto.com/AlexRaths](https://www.istockphoto.com/AlexRaths); S. 3 IKK Südwest; S. 4-5 Peter Kerkrath – Business- & Werbefotograf, www.kerkrath.de

Hinweis: Trotz sorgfältiger Bearbeitung kann keine Gewähr übernommen werden. Das Magazin „Für mich“ wird zur gesundheitlichen Aufklärung und Beratung, zur Gesundheitserziehung sowie zur Aufklärung über die Inanspruchnahme von Maßnahmen zur Früherkennung von Krankheiten (§§ 13 ff. SGB I) herausgegeben. Den Mitgliedern der IKK Südwest wird die Zeitschrift ohne Erhebung einer besonderen Bezugsgebühr zugeschickt.

Wir laden Sie ein!



Patientensicherheit ist ein Thema, das Sie als Versicherte der IKK Südwest unmittelbar betrifft. Ihre Sicherheit bei der Behandlung liegt

uns am Herzen, daher ist es uns wichtig, mehr über Ihre Wünsche und Vorstellungen zu erfahren. Hierzu laden wir Sie ein, an einem unserer Workshops in Frankfurt, Koblenz, Ludwigshafen, Mainz oder Saarbrücken teilzunehmen. Schreiben Sie einfach bis zum 22. Mai 2017 eine E-Mail mit dem **Betreff „Workshop“** an **fuermich@ikk-sw.de** und teilen Sie uns mit, an welchem der fünf genannten Workshops Sie gerne teilnehmen möchten. Wir bitten Sie zu beachten, dass die Anzahl der Teilnehmer pro Workshop begrenzt ist. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

So geht familienfreundlich



Zum wiederholten Mal wurde die IKK Südwest mit dem Siegel „Familienfreundliches Unternehmen“ ausgezeichnet. Im Rahmen eines offiziellen Festakts würdigte die Industrie- und Handelskammer das familienorientierte Handeln mehrerer saar-

ländischer Unternehmen. Die IKK Südwest setzt bei diesem Thema vor allem auf eine individuelle Gestaltung des Angebots zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und freut sich, mit frischem Zertifikat ins neue Jahr zu starten.

Landespräventionskongress Rheinland-Pfalz



Was im Sommer 2016 mit der Unterzeichnung der Landespräventionsvereinbarung seinen Anfang nahm, wurde vergangenen Januar mit

dem 1. Landespräventionskongress fortgeführt. Dabei trafen sich die beteiligten Akteure, die gesetzlichen Krankenkassen, die Renten-, Pflege- und Unfallversicherung sowie das Gesundheitsministerium, um über die Umsetzung des Gesetzes und die damit angestrebten Präventionsziele zu diskutieren. Höhepunkt der Veranstaltung war die abschließende Podiumsdiskussion, an der neben Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler auch IKK-Vorstand Roland Engehausen teilnahm.

Bewerten Sie uns auf Jameda.de

Kennen Sie schon das Bewertungsportal Jameda.de? Die Webseite bietet Ihnen die Möglichkeit, schnell und einfach Ärzte in Ihrer Nähe zu finden. Gleichzeitig erleichtert sie Ihnen mit echten Bewertungen die Auswahl: Rund 1,5 Millionen Einträge zu Ärzten und anderen im Gesundheitswesen tätigen Personen und Unternehmen ermöglichen eine unabhängige und autonome Entscheidung. Auch die IKK Südwest ist auf Jameda.de vertreten – besuchen und bewerten Sie uns und teilen Sie Ihre Erfahrungen mit den anderen Besuchern der Webseite.

Neue Geschäftsstellenleitung in Gießen



Unsere IKK-Geschäftsstelle in Gießen steht unter neuer Leitung: Am 1. April hat Franziska Schmandt die Stelle als Geschäftsstellenleiterin übernommen und freut sich auf die Herausforderung. „Zusammen mit meinem Team möchte ich die IKK Südwest in Mittelhessen als verlässlichen Partner in Sachen Gesundheit für unsere Versicherten, Arbeitgeber und Unternehmen etablieren“, so die Sportwissenschaftlerin, die zuvor bereits als Gesundheitsberaterin für die Region Mittelhessen zuständig war. Glückwünsche zur neuen Stelle erhielt sie unter anderem von Leiter Markt Nord Ulf Wolfs. Das Team der Geschäftsstelle finden Sie in der Lahnstraße 3 c, 35398 Gießen und ist für Sie erreichbar unter 06 41/98 44 46-0.



Die Mitglieder des Erledigungsausschusses „Verträge und Versorgung“ (v. l.): Detlef Börner, Frank Rixecker, Lothar Weishaar, Silvia Berger und Michael Peter. Es fehlen: Werner Koch, Herbert Tschickardt und Horst Ruffing.

MRSA noch immer eine große Bedrohung

Bereits im Vorfeld des nun startenden Themenschwerpunkts „Patientensicherheit“, unter dem auch diese Ausgabe unseres Magazins „Für mich“ steht, kam es zu einem Treffen zwischen der saarländischen Ministerin für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie Monika Bachmann und dem Erledigungsausschuss „Verträge und Versorgung“ des Verwaltungsrats der IKK Südwest. Schwerpunkt der Diskussion war das Thema Krankenhaus, unter anderem ging es um Krankenhauspolitik, -planung und -finanzierung.

Ein großes Thema, das ebenfalls diskutiert wurde, waren Antibiotika-Resistenzen. Diese Resistenzen wurden in den letzten Jahren immer wieder von den Medien thematisiert; die Schlagworte, die dort meist fallen, lauten „Krankenhauskeim“ oder „MRSA“, was „Methicillin-resistent Staphylococcus aureus“ bedeutet. Beides steht in diesen Fällen stellvertretend für bakterielle Erreger, die gegen eine Vielzahl von Antibiotika resistent sind.

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe stellte bereits Anfang 2015 einen 10-Punkte-Plan vor, mit dem die Ausbreitung der sogenannten MRSA-Keime gestoppt werden soll. Ziel des Plans ist es, die Bemühungen breitgefächert sowohl national als auch international weiter zu verstärken. Der Handlungsbedarf ist offensichtlich: Etwa 600.000 Menschen sind deutschlandweit jährlich von MRSA-Infektionen betroffen, von denen etwa 10.000 daran sterben.

Zu den Maßnahmen der Bundesregierung zählt ebenfalls die Verschärfung des Infektions-

schutzgesetzes (2011), in deren Folge die Bundesländer Hygieneverordnungen erlassen oder sie angepasst haben. Das Saarland ging noch einen Schritt weiter – so wurden beispielsweise 2013 und 2014 Screenings in Altenheimen durchgeführt, die 2015 in einer Studie vorgestellt wurden. Die wissenschaftlichen Daten, die in der Studie gesammelt wurden, sind die Grundlage für die Frage, in welchen Bereichen medizinische und therapeutische Sanierungsstrategien und Weiterbildungsangebote entwickelt werden sollten.

„Im Gespräch mit Ministerin Bachmann haben beide Seiten erneut festgestellt, wie wichtig es ist, sich mit dem Thema MRSA zu befassen. Dabei geht es sowohl darum, systematische Verbesserungen in die Krankenhäuser zu bringen, als auch die Patienten so zu informieren, dass sie sich selbst bestmöglich schützen können“, sind sich Michael Peter, Vorsitzender des Erledigungsausschusses auf Arbeitgeberseite, und Werner Koch, Vorsitzender auf Versichertenseite, einig.

Die Erreger werden im Krankenhaus vor allem durch persönlichen Kontakt mit Pflegepersonal und Ärzten oder auch Patienten und Besuchern verbreitet. Daher gibt es eine einfache Regel zum Selbstschutz und gegen die Ausbreitung der Keime, die auch unsere Verwaltungsräte betonen möchten: Stets gründlich die Hände waschen!

05

Dies gilt nicht nur für die Patienten selbst, sondern auch für das Fachpersonal. Je nach anstehender Tätigkeit sollten zusätzlich Einmalhandschuhe, Schutzkittel und Mundschutz getragen werden. „Die strikte Einhaltung der Händehygiene ist der wichtigste Teil der Vorsorge“, betonen Michael Peter und Werner Koch.

Zum Verantwortungsbereich des Verwaltungsrats gehören die Vorstandsgehälter, zu deren Veröffentlichung alle Krankenkassen verpflichtet sind. Jedes Vorstandsmitglied der IKK Südwest erhält demnach eine Bruttojahresvergütung in Höhe von 160.000 Euro. Es bestehen betriebliche Altersversorgungen. Zusätzlich werden Dienstwagen gestellt, auch zur privaten Nutzung.

→ Info

Mehr zum **Verwaltungsrat**, seinen Aufgaben und Mitgliedern finden Interessierte auf unserer Webseite **www.ikk-suedwest.de** unter dem **Webcode 0667**.

Sicher durch die Behandlung



Viele Bereiche in der medizinischen Versorgung sind für die Patientensicherheit problematisch:

Hygienemängel in Kliniken können schwere Krankenhausinfektionen (MRSA) auslösen. Mehrfachverordnungen von Arzneimitteln können zu unerwünschten Wechselwirkungen führen. Auch Medikamente ohne Rücksprache mit dem Arzt einzunehmen, kann riskant sein. Fehldiagnosen und Operationen bergen die Gefahr von Komplikationen, genau wie künstliche Gelenke für Hüfte, Knie und Wirbelsäule oder Stents. Und weil die Zahl der Behandlungen und Operationen ständig steigt, bleibt für den einzelnen Patienten häufig nur wenig Zeit. Die Folgen sind mangelnde Sorgfalt und Qualität, im schlimmsten Fall Behandlungsfehler.

Mit dem Ziel „Sicher durch die Behandlung“ setzt sich die IKK Südwest aktiv für mehr Patientensicherheit ein und bietet problemorientierte Lösungen. „Zudem wollen wir unsere Versicherten durch gezielte Information dabei unterstützen, selbst Risiken zu erkennen und autonome Entscheidungen bezüglich der eigenen Behandlung zu treffen“, erklärt Dr. Lutz Hager, Geschäftsführer der IKK Südwest.

Mehr zum Thema Patientensicherheit finden Sie auch unter www.patientensicherheit.com.



Was ist Ihnen beim Thema Patientensicherheit wichtig? Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen, Gedanken und Wünsche mit – einfach per E-Mail an fuermich@ikk-sw.de.



Patientensicherheit hat bei der IKK Südwest ein starkes Fundament: Die IKK Südwest unterstützt ihre Versicherten aktiv dabei, Risiken bei der Behandlung zu minimieren, und ermöglicht ihnen durch eine Vielzahl passender Beratungs- und Informationsangebote, selbstbestimmte und fundierte Entscheidungen zu treffen.

1 Umfassende Patientenberatung und -information

Die IKK Südwest steht ihren Versicherten mit der IKK Medizin-Hotline (0800/0 133 000) jederzeit bei Fragen zur Behandlung oder der Suche nach einem passenden Arzt zur Seite. Zusätzlich erhalten Versicherte mit dem IKK Erinnerungsservice (Webcode 8562) Hinweise auf wichtige Vorsorgetermine und vielseitige Informationen zu Gesundheitsthemen. Denn gut informiert fällt es Patienten leichter, medizinische Sachverhalte zu verstehen und selbstbestimmt Therapieentscheidungen mitzutragen.

2 Arzneimitteltherapiesicherheit

Ihren Versicherten bietet die IKK Südwest eine gebührenfreie Beratungs- und Arzneimittel-Hotline (0800/0 133 000) an. Zudem erhält jeder Versicherte auf Wunsch eine Aufstellung aller bisher verordneten Medikamente, anhand derer der Arzt unerwünschte Neben- und Wechselwirkungen möglichst ausschließen kann.

3 Strukturierte Zweitmeinung

Versicherte der IKK Südwest können zu Operationen, Therapien oder Medizinprodukten eine Zweitmeinung (Webcode 4494) oder sogar eine interdisziplinäre Beurteilung (Webcode 13420) einholen. Dabei untersuchen ein zweiter Facharzt und gegebenenfalls weitere Spezialisten den Patienten noch einmal umfassend und geben eine Therapieempfehlung.

4 Aktives Behandlungsfehlermanagement

Bei mutmaßlichen Behandlungsfehlern unterstützt die IKK Südwest umfassend bei der Schadensregulierung – angefangen bei der Beratung über die Prüfung von möglichen Rechtsansprüchen und Einleitung aller notwendigen Schritte bis hin zur sensiblen Betreuung des Betroffenen. Unser Hotline erreichen Sie unter 0800/127 0127.

5 MRSA-Vorsorge in Krankenhäusern

Um das Risiko einer Krankenhausinfektion zu minimieren, engagiert sich der Verwaltungsrat der IKK Südwest für die Verbesserung der MRSA-Vorsorge im stationären Bereich.

6 Arzt- und Klinikbewertung

Auf Online-Bewertungsportalen wie Jameda.de können Patienten ihre Erfahrungen mit Ärzten und Kliniken an andere weitergeben und so aktiv einen Beitrag zur Qualitätssicherung leisten. Auch die IKK Südwest ist mit ihren 19 Geschäftsstellen auf Jameda.de vertreten und freut sich über jede Bewertung.

„Wir müssen uns stets vor Augen halten, dass das Gesundheitswesen ein Hochrisikobereich ist“, so Dr. Lutz Hager. „Die IKK Südwest versteht sich vor diesem Hintergrund als Anwalt ihrer Versicherten und trägt aktiv dazu bei, die Versorgungsqualität stetig zu verbessern und die Sicherheit der Patienten zu erhöhen.“

Unser Team Behandlungsfehler- management setzt sich für Sie ein



Martin Messer, Referatsleiter Behandlungsfehlermanagement der IKK Südwest (Mitte), bei einer Fallbesprechung mit seinem Team.

Wie die Statistiken belegen, steigt die Zahl der Behandlungsfehler in Deutschland immer weiter an. Im Jahr 2015 ist von 14.800 Behandlungsfehlervorwürfen die Rede. Bei Verdacht auf einen Behandlungsfehler ist es daher umso wichtiger, dass die betroffenen Patienten wissen, an wen sie sich mit ihren Ängsten, Fragen und Sorgen wenden können. Das Team Behandlungsfehlermanagement der IKK Südwest ist in diesem Fall ihr kompetenter Ansprechpartner.

„Bei Verdacht auf einen Behandlungsfehler leiden Patienten oft unter massiven gesundheitlichen Einschränkungen“, weiß Kirstin Kraft-Scherer, Sachbearbeiterin im Behandlungsfehlermanagement der IKK Südwest. Hinzu kommen eine tiefe Verunsicherung, weil eine Behandlung nicht zum gewünschten Erfolg geführt hat, sowie Unverständnis und Hilflosigkeit bezüglich der medizinischen Sachverhalte. „Im Jahr 2015 lag die Anzahl der ärztlich festgestellten Fehler in Deutschland bei rund 4.000 Fällen – und die Tendenz ist steigend“, bestätigt Referatsleiter Martin Messer weiter die Notwendigkeit der Patientenunterstützung.

Das Team Behandlungsfehlermanagement

Das Behandlungsfehlermanagement der IKK Südwest kümmert sich um alle Fragen, Sorgen und Probleme, die bei Versicherten entstehen, wenn sie eine fehlerhafte Behandlung vermuten. „Auch bei möglichen Fehlern nichtmedizinischer Heilberufe, wie zum Beispiel Krankengymnast, Ergotherapeut und Podologe, sind wir der richtige Ansprechpartner“, so Martin Messer. Fehlerhafte Medizinprodukte wie Herzschrittmacher oder Hüftendoprothesen gehören ebenfalls in den Aufgabenbereich. Wendet sich ein Versicherter mit einem persönlichen Problem an die IKK Südwest, besteht die Aufgabe des Teams zunächst in der rechtlichen Beratung und Aufnahme der Fallschilderung seitens des Betroffenen. Liegt der Verdacht auf einen Behandlungsfehler nahe, verschaffen sich unsere Mitarbeiter durch die Aussendung eines Fragebogens und Einsicht in die medizinischen Dokumente einen Überblick über den Behandlungsverlauf.

Das medizinische Gutachten

Das Kernstück unserer Unterstützungsleistung ist ein umfangreiches medizinisches Gutachten, das wir für unsere Versicherten beim MDK – dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung – in Auftrag geben. Bestätigt der medizinische Gutachter einen ärztlichen Fehler, steht die IKK Südwest dem Geschädigten für das weitere Verfahren mit Rat und Tat zur Seite. Auch der Umgang mit Mehrkosten, die Verringerung des Kostenrisikos für den Patienten sowie Hilfe bei der Vermeidung langwieriger Rechtsstreitigkeiten – all dies ist Teil der Arbeit unseres Behandlungsfehlermanagements. „So geht unsere Unterstützung weit über die gesetzliche Mindestanforderung hinaus und trägt zur Zufriedenheit unserer Kunden bei“, so Martin Messer.



Aus der Praxis: Der Fall Anna Sand

Hinter jedem Behandlungsfehler steht ein persönliches Schicksal – wie das von Anna Sand: Die 86-Jährige aus dem saarländischen Niederwürzbach wurde von einem ambulanten Pflegedienst beim Transport im Haus fallengelassen und brach sich infolgedessen den Oberschenkel. Nicht immer ist der Sachverhalt so einfach. Ein Gutachten wird natürlich hier nicht benötigt. Wegen des vollherrschbaren Risikos hat die IKK Südwest den Schadenersatzanspruch direkt gegenüber dem Pflegedienst begründet und so für die Versicherte die Vorreiterrolle übernommen.

Zwischenzeitlich liegt uns die Haftpflichtversicherung vor und sobald unser Schaden reguliert ist, hat auch Frau Sand die Gewissheit, ein angemessenes Schmerzensgeld zu bekommen. Natürlich stehen wir ihr bis zum Verfahrensabschluss bei allen Anliegen kompetent zur Seite.

Behandlungsfehler – was tun?

Sie haben die Vermutung, selbst Opfer eines Behandlungsfehlers geworden zu sein? Die IKK Südwest gibt Ihnen Tipps zur richtigen Vorgehensweise:

1. Nehmen Sie vor geplanten operativen Eingriffen zu Aufklärungsgesprächen grundsätzlich eine Begleitperson mit. Zwei Personen verstehen komplexe medizinische Vorgänge immer besser.
2. Und im Falle eines späteren möglichen Fehlers stehen Sie mit einem Zeugen immer auf der sicheren Seite.
3. Vermuten Sie ein ärztliches Fehlverhalten, fertigen Sie zunächst ein Gedächtnisprotokoll über die stattgefundenen Arztbesuche und Behandlungen an. Diese

spielen bei der Aufklärung oft eine wichtige Rolle.

4. Suchen Sie bei Zweifeln an der ärztlichen Behandlung zuerst ein klärendes Gespräch mit dem Arzt. Viele Bedenken klären sich schon von selbst auf.
5. Bleibt das Gespräch mit dem betreffenden Arzt ergebnis- oder erfolglos, können Sie Einsicht in Ihre Akten verlangen.
6. Wenden Sie sich jetzt einfach unter der kostenfreien Hotline 0800/127 0 127 an das Behandlungsfehlermanagement der IKK Südwest. Unsere Mitarbeiter stehen Ihnen von Anfang an mit Rat und Tat zur Seite und beantworten gerne alle Ihre Fragen.



Das erste Mal zum Frauenarzt

Wenn die erste Regel da ist und vielleicht auch schon der erste Freund, sollte der Besuch beim Gynäkologen nicht mehr allzu lange aufgeschoben werden. Viele junge Mädchen sind unsicher, was sie bei diesem Termin erwartet. Was beim Arzt passiert und wie Sie Ihrer Tochter die Angst nehmen, erfahren Sie hier.

Vor dem ersten Termin beim Frauenarzt haben viele Mädchen ein mulmiges Gefühl: Die Vorstellung, von einem fremden Arzt im Intimbereich untersucht zu werden, bereitet Unbehagen und auch Schamgefühle spielen eine Rolle. Ein offenes Gespräch zwischen Eltern und Tochter stärkt das Selbstvertrauen, beruhigt und kann schon im Vorfeld viele Unsicherheiten klären. Manche Praxen bieten sogenannte Teenagersprechstunden für junge Mädchen an. Hier wird zunächst nur geredet und noch nichts untersucht. Vor Ort kann Ihre Tochter dann entscheiden, ob sie gleich untersucht werden oder damit bis zum nächsten Termin warten möchte. Viele Gynäkologen planen eine Untersuchung schon von sich aus erst für den zweiten Besuch ein und führen erst einmal nur ein Gespräch mit der jungen Patientin.

Nichts als Fragen

Beim ersten Besuch wird zunächst ein Fragebogen ausgefüllt, der allgemeine Daten und den Gesundheitszustand erhebt. Der Arzt oder die Ärztin stellt sich und die Praxis dann kurz vor und stellt noch einmal allgemeine Fragen zu Erkrankungen in der Familie, zum Drogenkonsum, zur Regelblutung, ob es Beschwerden gibt, ob es schon Geschlechtsverkehr gab und wie verhütet wird. Eventuell werden auch

Blutdruck und Gewicht gemessen. Die Patientin kann anschließend ihrerseits Fragen stellen. Am besten, Ihre Tochter schreibt sie sich vorher auf, denn in der Aufregung ist manches schnell vergessen. Der Gynäkologe erklärt anschließend, wozu die Untersuchungen dienen und wie sie genau ablaufen. Natürlich berät er auch zu Verhütungsmethoden und ist Ansprechpartner bei Fragen in Bezug auf den eigenen Körper und die Sexualität.

Bieten Sie Unterstützung an

Wann Ihre Tochter das erste Mal zum Frauenarzt geht, sollten Sie ihr überlassen. Wenn sie keine Beschwerden hat und Verhütung noch kein Thema ist, kann der Termin noch warten. Sprechen Sie trotzdem schon einmal darüber, was auf sie zukommt beziehungsweise was nicht. Erklären Sie zum Beispiel, dass Brust- und gynäkologische Untersuchung nacheinander stattfinden, sodass sie nie ganz nackt sein muss, dass die Untersuchung nicht wehtut und nur wenige Minuten dauert. Überlassen Sie es Ihrer Tochter, ob sie lieber zu einem Mann oder einer Frau gehen möchte. Besonders junge Mädchen ziehen häufig den Besuch bei einer Ärztin vor.

Bieten Sie Ihrer Tochter an, sie zu begleiten und einen Termin für sie zu vereinbaren, sobald sie

HPV-Impfung bietet nicht nur Mädchen und jungen Frauen Schutz

Ein wichtiges Thema beim ersten Frauenarzt-Termin ist oftmals die Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs, die sogenannte HPV-Impfung. Sie bietet Schutz vor den Humanen Papillomaviren, die Auslöser für diese Krebserkrankung sein können. Die Ständige Impfkommission (STIKO) empfiehlt die HPV-Impfung für Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 9 und 14 Jahren, noch vor dem ersten Geschlechtsverkehr. Da allerdings auch Jungen und Männer das Virus übertragen und von HPV-assoziierten Krebserkrankungen betroffen sein können, fordert die IKK Südwest, dass die Impfung gegen HPV auch bei Jungen im Alter zwischen 9 und 14 Jahren seitens der Bundesländer und des Bundesgesundheitsministeriums zur Zulassung empfohlen wird. Nur so kann eine hohe Durchimpfungsrate und eine damit einhergehende Elimination von HPV erreicht werden. Zudem erstattet die IKK Südwest die Kosten der HPV-Impfung über die Empfehlung der STIKO hinaus für Frauen in voller Höhe ohne Altersbegrenzung.

das möchte. Wenn sie lieber alleine oder mit einer Freundin hingehen möchte, sollten Sie das natürlich respektieren. Vermeiden Sie anschließendes Ausfragen und missbrauchen Sie nicht ihr Vertrauen, indem Sie von Ihrem Auskunftsrecht Gebrauch machen. Warten Sie lieber, bis sie von selbst zu Ihnen kommt.



→ Info

Ihnen hat dieser Artikel gefallen? Dann melden Sie sich einfach auf unserer Webseite **www.ikk-suedwest.de** unter dem **Webcode 8562** für unseren Erinnerungsservice an. Mit dem **IKK Erinnerungsservice** begleiten wir Sie auf Ihrem Lebensweg und bieten Ihnen neben den Hinweisen auf anstehende Untersuchungen beim Arzt jede Menge spannender Themen und Artikel rund um Ihre Gesundheit und die Ihrer Lieben.

„So gut wie möglich informieren, um die richtige Entscheidung zu treffen“

Ein wesentlicher Bestandteil von Patientensicherheit ist Patienteninformation – denn nur, wer ausreichend informiert ist, kann kompetent handeln. IKK-Vorstand Roland Engehausen hat sich mit Dr. Melanie Weber-Moritz, Geschäftsführerin der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz, über Verbraucherschutz und Patientensicherheit im Gesundheitswesen unterhalten.



IKK-Vorstand Roland Engehausen (l.) im Gespräch mit Dr. Melanie Weber-Moritz.

Frau Weber-Moritz, wo liegen die Schwerpunkte in der Arbeit der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz?

Das Ziel unserer Stiftungsarbeit ist es, Verbraucherschutz bundesweit zu fördern. Wir finanzieren Projekte, die entweder der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), die Verbraucherzentralen oder einer der weiteren insgesamt 50 Mitgliedsverbände des vzbv durchführen. Aktuell unterstützen wir vier Projekte, mit denen wir Verbraucherbildung an Schulen fördern. Zur Verbraucherbildung gehören für uns insbesondere die vier Themenbereiche Gesundheit und Ernährung, Finanzen, Medien und nachhaltiger Konsum.

Wieso ist Verbraucherbildung für die Stiftung ein wichtiges Thema?

Kinder und Jugendliche wissen häufig zu wenig über gesunde Ernährung, Finanzthemen, Vertragsrecht, Datensicherheit oder nachhaltigen Konsum.

Das hat auch damit zu tun, dass diese Themen nicht ausreichend im Schulunterricht vermittelt werden. Wir wollen erreichen, dass junge Verbraucherinnen und Verbraucher so früh wie möglich lernen, die an sie gerichteten Angebote kritisch zu bewerten und eine für sie richtige Auswahl zu treffen. Unsere Modellprojekte zeigen, wie Verbraucherbildung an Schulen funktioniert. Im Bereich Gesundheit spielt natürlich auch die Digitalisierung eine zunehmend große Rolle – Stichwort „sensible Gesundheitsdaten“. Gerade hier ist aus meiner Sicht die Stärkung von digitalen Kompetenzen notwendig.

In dieser Ausgabe unseres Kundenmagazins „Für mich“ dreht sich alles um Patientensicherheit. Welche Überschneidungen sehen Sie zum Verbraucherschutz?

Wie bei allen Themen des Verbraucherschutzes ist es auch im Gesundheitsbereich wichtig, sich so gut wie möglich und nötig zu informieren, um



Dr. Melanie Weber-Moritz, Geschäftsführerin der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz

die richtige Entscheidung zu treffen, sei es bei Fragen der Ernährung, der Gesundheitsvorsorge generell oder der richtigen Behandlungsmethode. Verbraucher sollten sich umfassend und unabhängig informieren können, bevor sie sich notwendigen Behandlungen unterziehen. Die Verbraucherzentralen der Bundesländer sind hier wichtige kompetente Anlaufstellen.

Mit seiner Komplexität stellt das Gesundheitssystem ganz eigene Anforderungen, wenn es um Patientensicherheit beziehungsweise Verbraucherschutz geht. Wo sehen Sie hier die größten Herausforderungen?

Verbraucherinnen und Verbraucher sind bei Gesundheitsfragen in der Regel Laien, die Experten gegenüberstehen. Ich denke, dass Transparenz hier besonders wichtig ist, wenn es um Fragen geht wie: Wo finde ich gute Informationen? Welche Kosten kommen für Behandlungen auf mich zu und welche Kosten müssen privat getragen werden? Jeder möchte ja das Beste für seine Gesundheit tun, deshalb sollten Verbraucher auch die Möglichkeit haben, sich rund um die Gesundheit möglichst umfassend informieren zu können.

Frau Weber-Moritz, vielen Dank für das interessante Gespräch.



Mehr zur **Deutschen Stiftung Verbraucherschutz** finden Sie im Internet unter **www.verbraucherstiftung.de**.

Arzneimittel-therapiesicherheit: Mehr Transparenz dank Medikationsplan

Arzneimittel sind ein Segen, sie können aber auch großen Schaden anrichten: Insbesondere dann, wenn mehrere Medikamente gleichzeitig eingenommen werden, kann es zu unerwünschten Neben- und Wechselwirkungen kommen. Die IKK Südwest kennt die Gefahren, die durch Kombination verschiedener Arzneimittel auftreten können, und unterstützt ihre Versicherten bei einer sicheren Arzneimitteltherapie.

Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Allein in Deutschland wurden im Jahr 2015 über 1,4 Milliarden Arzneimittel abgegeben. Das sind pro Kopf mehr als 17 Medikamente im Jahr. Gerade ältere und chronisch kranke Menschen müssen häufig mehrere Arzneimittel gleichzeitig einnehmen und haben dadurch ein stark erhöhtes Risiko für das Auftreten von Wechsel- oder Nebenwirkungen.

Risiken drohen jedoch nicht nur bei vom Arzt verordneten Arzneimitteln, denn auch frei verkäufliche Medikamente sind nicht ohne Nebenwirkungen – vor allem, wenn sie regelmäßig eingenommen werden. Nimmt man diese Medikamente zusätzlich zu den ärztlich verordneten Medikamenten ohne vorherige Rücksprache mit dem Arzt ein, kann das unerwünschte Folgen haben. Statt bei Ihrer Gesundheit zu helfen, kann die unkontrollierte Kombination verschiedener Arzneimittel sogar

aufgrund von Wechselwirkungen zu einer Verschlimmerung Ihrer Erkrankung führen.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass in den Industriestaaten jede zehnte Krankenhausaufnahme auf unerwünschte Arzneimittelereignisse zurückzuführen ist. Einige davon wären möglicherweise vermeidbar, wenn der Arzt oder Apotheker detailliert wüsste, welche Medikamente ein Patient einnimmt.

Informationen für mehr Sicherheit

Vor diesem Hintergrund unterstützt die IKK Südwest ihre Versicherten aktiv in Sachen Arzneimitteltherapiesicherheit und sorgt für mehr Transparenz durch umfassende Information. Sie können sich bei Ihrem persönlichen Kundenberater oder über die IKK Service-Hotline 0800/0 119 119 kostenlos eine vollständige personalisierte Übersicht zu allen innerhalb eines Quartals mit der IKK Südwest abge-

Vorsicht bei frei verkäuflichen Arzneimitteln!

Bitte beachten Sie: Selbst wenn man sie ohne Rezept in der Apotheke erwerben kann, dürfen diese Arzneimittel nicht bedenkenlos über einen längeren Zeitraum und in Kombination mit anderen Medikamenten eingenommen werden. Lesen Sie bitte immer die Informationen im Beipackzettel und halten Sie mit Ihrem Arzt oder Apotheker Rücksprache zu möglichen Nebenwirkungen und Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten. Ein ausführlicher Medikationsplan gibt dabei Sicherheit.

rechneten Arzneimitteln erstellen lassen. Diese Liste können Sie dann zu jedem Arzt- oder Apothekenbesuch mitnehmen.

Aber Achtung: Die Übersicht enthält keine Arzneimittel, die Sie frei in der Apotheke erworben oder auf Privatrezept erhalten haben. Für eine vollständige Auflistung aller Medikamente empfiehlt es sich, selbst einen Medikationsplan ausfüllen. Die Vorlage dafür finden Sie auf unserer Webseite www.ikk-suedwest.de, ein Beispiel-Medikationsplan gibt Ihnen Hilfestellung beim Ausfüllen.

Bei Fragen zu verordneten Arzneimitteln, Wechselwirkungen oder sonstigen Themen der Arzneitherapie beraten Sie unsere Experten unter der kostenfreien IKK Medizin-Hotline 0800/0 133 000 – persönlich und kompetent an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr.

→ Info

So kommen Sie schnell und direkt zu Ihrem **Medikationsplan**: Unter **www.ikk-suedwest.de** einfach **Webcode 0327** eingeben, PDF downloaden, ausdrucken, ausfüllen, fertig.



Weil eine zweite Meinung helfen kann

Wenn der Arzt eine schwerwiegende Diagnose stellt oder zu einer Operation rät, löst diese Situation oftmals im ersten Moment Angst aus und es stellt sich die Frage, wie es weitergeht. Bei der Entscheidung, welche Therapie infrage kommt, kann die Meinung eines weiteren Facharztes helfen.

Aufgrund der guten Erfahrungen mit dem aktuellen Angebot der orthopädischen Zweitmeinung hat die IKK Südwest ihr Zweitmeinungsprogramm ausgebaut: In Kooperation mit dem Anbieter BetterDoc startete im März 2017 ein Zweitmeinungsservice, der Versicherten der IKK Südwest bei allen schwerwiegenden Erkrankungsarten weiterhilft.

Die Erfahrungen zeigen, dass Operationen oder belastende Therapien nicht immer notwendig sind, weil es häufig gute Behandlungsalternativen gibt. Knapp 90 Prozent aller Versicherten, die bisher am orthopädischen Zweitmeinungsverfahren der IKK Südwest teilgenommen haben, waren damit so zufrieden, dass sie es wieder in Anspruch nehmen würden. Grund genug, ein ähnliches Verfahren für andere Krankheiten zu erproben: BetterDoc bietet Patienten mit schwerwiegenden Diagnosen an, einfach und individuell einen hoch spezialisierten Facharzt zu finden, der eine fundierte Zweitmeinung abgibt.

Das bietet BetterDoc

Zur Prüfung einer Diagnose oder eines Therapievorschlags führt zunächst ein ärztlicher Mitarbeiter von BetterDoc mit dem Versicherten ein ausführliches Anamnesegespräch. Danach, in der Regel binnen 48 Stunden, bekommt man zwei bis drei für die Zweitmeinung bestens geeignete Ärzte empfohlen. Falls bereits eine gesicherte Diagnose vorliegt, nennt BetterDoc Spezialisten, die für die geplante Operation oder Therapie die besten Behandlungsergebnisse erzielen. Darüber hinaus hat BetterDoc den größten medizinischen Expertenbeirat in Deutschland gegründet: Für sehr komplexe medizinische Fälle können die 2.500 Experten aus mehr als 30 Fachbereichen Empfehlungen für Kollegen aussprechen, die



für die Diagnostik und Behandlung des Patienten besonders geeignet sind. Zudem kümmert sich BetterDoc auf Wunsch um die Terminvereinbarung bei den identifizierten Spezialisten und stellt die Betreuung über einen Zeitraum von zwei Jahren sicher.

Viele Vorteile für Versicherte

Die Nutzung des Services ist für Versicherte der IKK Südwest freiwillig und kostenlos. Der BetterDoc-Arzt nimmt sich für die Besprechung der gesundheitlichen Beschwerden des Patienten ausreichend Zeit, damit das BetterDoc-Team im Anschluss die richtigen Spezialisten für eine zweite Meinung, eine Behandlung oder eine Operation identifizieren kann. Dank dieser Unterstützungsleistung gewinnt der Patient an Entscheidungssicherheit und wird im Umgang mit der Erkrankung gestärkt. So können dessen Behandlung optimiert und die

Versorgungs- und Lebensqualität verbessert werden. Anfang März dieses Jahres haben wir Versicherte persönlich angeschrieben: Mithilfe eines Gutscheincodes können sie bei Bedarf das Angebot von BetterDoc bis zum 31. Juli 2017 in Anspruch nehmen.

Haben auch Sie Interesse am Zweitmeinungsverfahren unseres Kooperationspartners BetterDoc? Dann rufen Sie uns an: Sie erreichen die Fachkoordinatoren Versorgungsmanagement Michael Brühl und Isabel Weber von Montag bis Freitag zwischen 8 und 16 Uhr unter 06 81/9 36 96-2136 und -2144.



Weitere Informationen zum **Zweitmeinungsverfahren** der IKK Südwest finden Sie auf unserer Webseite www.ikk-suedwest.de unter dem **Webcode 13420**.

Fit mit Fred – Unterwegs in der Region

Große, blaue Augen, ein sympathisches Lächeln und ganz schön viele Haare – so präsentierte sich Fred bei seiner Roadshow Anfang des Jahres unseren Versicherten und vielen interessierten Passanten. Bei den Aktionstagen in Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Hessen stand vor allem das Thema Bewegung im Mittelpunkt. Denn wer aktiv ist, hat weniger Probleme mit Diabetes und Adipositas: zwei Krankheitsbilder, die oft auf mangelnde Bewegung zurückzuführen sind und sich unter jungen Menschen auf dem Vormarsch befinden. Zusammen mit Fred will die IKK Südwest hier Abhilfe schaffen.

Jeder Jahresanfang bringt viele gute Vorsätze mit sich – Sport und Bewegung stehen dabei meist ganz oben auf der persönlichen Liste. Damit die Vorsätze in diesem Jahr auch Früchte tragen, war unser Maskottchen Fred höchstpersönlich mit seinem Roadshow-Team in den großen und kleinen Städten in ganz Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Hessen unterwegs. Dabei führte uns die Reise von Saarbrücken über Kaiserslautern, Koblenz, Mainz und Ludwigshafen bis in die kleineren Orte der Region.

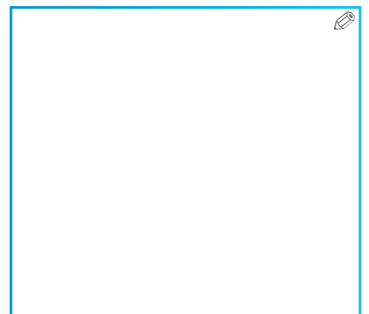
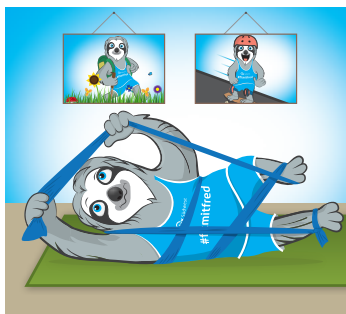
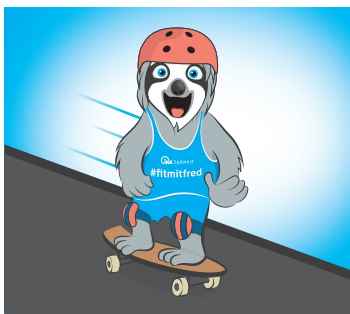


Ob in den großen Einkaufszentren der einzelnen Städte oder bei den verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen – der Erfolg war überragend. Sobald der sympathische Fred an einem Ort auftauchte, wurde er zum absoluten Highlight für Klein und Groß. Und das nicht ohne Grund: Mit seinem energiegeladenen Team brachte er ganz schön Bewegung in die Einkaufszentren, motivierte die Passanten zum Mittanzen und gab lustige Bewegungstipps. Die Passanten und Teilnehmer freuten sich über das Kennenlernen vor Ort und beteiligten sich mit viel Spaß und Engagement an den zahlreichen Mitmachaktionen und Gewinnspielen.



Großer Malwettbewerb für unsere Kleinen!

Um fit zu bleiben, trainiert Fred regelmäßig. Eigentlich würde er heute gerne noch mehr trainieren, ihm fällt aber gerade keine weitere Übung ein. Kannst du ihm helfen? Zeichne doch einfach, wie Fred sich fit halten könnte, und sende uns deine Zeichnung zu. Einfach bis zum **31. Mai 2017** per Post an: IKK Südwest, Stichwort: Fred, Berliner Promenade 1, 66111 Saarbrücken. Oder einfach per E-Mail an gewinnspiel@fbo.de. Mit ein bisschen Glück kannst du ein **Hoverboard** gewinnen. Also los, worauf wartest du noch?



* Gewinnspielbedingungen: Veranstalter des Gewinnspiels ist die IKK Südwest, Berliner Promenade 1, 66111 Saarbrücken. Ausgeschlossen sind Personen unter 18 Jahren sowie Mitarbeiter der IKK Südwest. Die Gewinner werden unmittelbar im Anschluss an die Auslosung schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg sowie eine Auszahlung des Preises sind ausgeschlossen. Das Gewinnspiel in diesem Magazin wurde gesponsert von der FBO GmbH.



Prävention durch Impfungen

Impfungen bieten einen wichtigen Schutz vor Krankheiten und Seuchen – damals wie heute. Um die Vorteile dieser präventiv-medizinischen Maßnahme näher zu beleuchten, hat „Für mich“ die hessische Expertin Prof. Dr. Dr. med. Sabine Wicker vom Universitätsklinikum Frankfurt befragt.

„Impfungen gehören zu den wirksamsten und wichtigsten präventiven medizinischen Maßnahmen, Impfungen schützen vor schwerwiegenden Infektionen und Todesfällen.

Würde die Menschheit über eine Dekade hinweg auf zehn der gängigsten Impfungen verzichten, käme es nach Berechnungen im Global Vaccine Action Plan der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu circa 25 Millionen zusätzlichen Todesfällen. Infektionsepidemiologische Daten belegen, dass die Impfungen gegen Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Masern, Mumps, Röteln und Poliomyelitis in den Niederlanden im letzten Jahrhundert circa 9.000 Todesfälle bei Kindern und Jugendlichen verhindert haben. Daten aus den USA gehen von 103 Millionen verhinderten impfpräventablen Infektionen seit 1924 aus, allein in der letzten Dekade seien 26 Millionen Infektionen durch Impfungen verhindert worden (99 Prozent der Infektionen, die ohne Impfungen aufgetreten wären).

Doch trotz des Vorhandenseins von sicheren und effektiven Impfstoffen und der jahrzehn-

telangen Implementation von Impfprogrammen kommt es auch in Deutschland weiterhin zum Auftreten von impfpräventablen Infektionen.

Beispielsweise bekennt sich Deutschland seit vielen Jahren zum Masern-Eliminationsziel der WHO, hat die Masern-Elimination jedoch erneut nicht erreicht. Im Gegenteil: Deutschland war 2015 so weit von der Ausrottung der Masern entfernt wie lange nicht. Deutschland stellte im Jahr 2015 – dem Jahr, in dem eigentlich die Elimination der Masern in Europa geplant war – über 60 Prozent aller gemeldeten Masernfälle in der Europäischen Union.

Das Erreichen und Aufrechterhalten von adäquaten Impfquoten im empfohlenen Alter und im Hinblick auf die empfohlene Indikation ist jedoch die Voraussetzung, um das Wiederauftreten impfpräventabler Infektionen und Ausbruchsgeschehen zu verhindern.

Impfen ist vor dem Hintergrund der sogenannten Herdenimmunität auch eine soziale Entscheidung: Ich lasse mich impfen, um mich zu schützen – ich lasse mich aber auch impfen,



Prof. Dr. Dr. med. Sabine Wicker, Leiterin des Betriebsärztlichen Dienstes am Universitätsklinikum Frankfurt, Mitglied der Ständigen Impfkommission (STIKO), Vorsitzende der Nationalen Verifizierungskommission Masern/Röteln beim Robert Koch-Institut

um andere zu schützen, beispielsweise Schwangere, Neugeborene oder immunsupprimierte Patienten.

Impfungen sind sicher und effektiv und retten Leben. Das Nichtdurchführen beziehungsweise die Verschiebung von Impfungen führt zum Wiederauftreten schwerwiegender impfpräventabler Infektionen. Masern sind hierfür leider ein gutes Beispiel. “

→ Info

Weitere Informationen sowie nützliche Erklärungsvideos zum Thema **Impfungen** finden Sie auf unserer Webseite www.ikk-suedwest.de unter dem **Webcode 0336**.





Wir zeigen Ihnen, wie Sie in Zukunft beim Thema Zahnarzt **„Oh!“ statt „Aaaah!“** sagen.

Schützen Sie Ihre Familie und sich vor hohen Zusatzkosten beim Zahnarzt – mit einer Zahnzusatzversicherung von SIGNAL IDUNA. Egal, ob Ihr Kind eine Zahnspange braucht oder ein Familienmitglied hochwertigen Zahnersatz oder eine professionelle Zahnreinigung benötigt: Mit SIGNAL IDUNA können Sie immer mit der besten Versorgung rechnen – und mit bis zu 90 % Kostenerstattung! Informieren Sie sich jetzt!

SIGNAL IDUNA Gruppe, Hauptverwaltung Dortmund, Joseph-Scherer-Straße 3, 44139 Dortmund,
Telefon 0231 135-7991, info@signal-iduna.de, www.signal-iduna.de/kv-zusatz



**SEHR GUT
(1,1)**

**SIGNAL Kranken-
versicherung a. G.
ZahnTOP**

Im Test:
189 Zahnzusatzversi-
cherungen
Ausgabe 08/2014
www.test.de

14KW65

SIGNAL IDUNA
gut zu wissen



„Der IKK Spendertag hat mich in meiner Haltung bestärkt“

In Deutschland warten aktuell über 10.000 Menschen auf ein Spenderorgan – für viele ein Wettlauf gegen die Zeit. Obwohl die Bundesbürger dem Thema Organspende generell aufgeschlossen gegenüberstehen, besitzen nur rund 25 Prozent einen Organspendeausweis. Die Zahl der tatsächlichen Spenden war im vergangenen Jahr sogar rückläufig.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, besuchte die IKK Südwest im vergangenen Jahr die Carl-Benz-Schule in Koblenz. Beim gemeinsam mit der Handwerkskammer Koblenz organisierten IKK Spendertag konnten sich die Schüler an Ständen, bei Vorträgen und im Rahmen einer Podiumsdiskussion rund um das Thema Organspende informieren. IKK-Bezirksleiter Michael Oster hat sich mit Studiendirektorin Isabelle Nieder-Raspiller und Schulleiter Rainer Probst über die erfolgreiche Aktion unterhalten.



IKK-Bezirksleiter Michael Oster, Studiendirektorin Isabelle Nieder-Raspiller und der Leiter der Carl-Benz-Schule in Koblenz, Rainer Probst (v. l.).

Herr Probst, wie kam es zu dem Entschluss, einen Informationstag zum Thema Organspende an Ihrer Schule durchzuführen?

Rainer Probst: Die IKK Südwest ist an uns mit der Frage herangetreten, ob wir interessierte Schüler zum Thema Organspende hätten, um zusammen mit der Handwerkskammer Koblenz eine Veranstaltung zu planen. Aufgrund gemeinsam entwickelter Ideen mit der IKK zeigte sich, dass das Interesse innerhalb der Schule so groß war, dass wir einen eigenen Spendertag organisieren wollten.

Welche Rolle kam Ihnen, Frau Nieder-Raspiller, bei der Organisation dieser Veranstaltung zu?

Isabelle Nieder-Raspiller: Da ich an der Carl-Benz-Schule für das Marketing zuständig bin, gehört das Organisieren von Schulveranstaltungen zu meinem Tätigkeitsfeld. Meine Aufgabe war es, mit einem Kollegen-Team vor Ort in enger Zusammenarbeit mit der IKK den Ablauf des Spendertages zu planen und zu koordinieren.

Haben Sie mit Ihren Schülern im Vorfeld der Veranstaltung über die Thematik Organ- und Stammzellspende gesprochen? Wie waren die Rückmeldungen?

RP: Selbstverständlich ist es notwendig, vor einer solchen Veranstaltung die Schüler mit Informationen zu versorgen und erst mit ihnen eigene Standpunkte zu erarbeiten. Die Rückmeldungen waren sehr positiv, anscheinend ist dieses Thema auch für junge Menschen relevant.

INR: Es war uns wichtig, dass die teilnehmenden Klassen vorab zu dieser Thematik informiert sind. Vor allem die Religions- und Ethiklehrer haben sich in ihrem Unterricht intensiv, sowohl im Vorfeld als auch im Nachgang, mit der Organ- und Stammzellspende auseinandergesetzt.

Inwiefern haben die Referenten und Diskussions Teilnehmer unseres IKK Spendertages sowie die Informationsstände vor Ort Ihren Schülern bei der Entscheidungsfindung „Organ-/Stammzellspende: Ja oder Nein?“ geholfen?

RP: Gerade die überaus authentisch wirkenden Referenten und Diskussionsteilnehmer haben die Schüler nachhaltig beeindruckt. Die ehrliche und konkrete Diskussion hat dazu beigetragen, dass sich die Schüler ernst genommen fühlten und ihnen zu einer positiven Entscheidungsfindung verholfen wurde.

Was, denken Sie, hat maßgeblich zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen?

RP: Die sehr gute Kooperation zwischen der IKK Südwest und unserer Schule während der Vorbereitungsphase und die intensive Vorarbeit in den beteiligten Klassen.

Blicken wir einmal über den Tellerrand Ihrer Schule hinaus: Wie sehen Sie beide das Thema Organspende gesamtgesellschaftlich?

RP: Ich halte es für elementar wichtig, solche Diskussionen in die Schulen hineinzutragen, die Schüler ernst zu nehmen und sie zu einer Entscheidungsfindung zu animieren.

INR: Als wir die Schüler auf die Veranstaltung vorbereiten wollten, zeigte sich, dass einige sehr gut informiert sind und bereits einen Spenderausweis besitzen, andere wiederum noch Aufklärung zum Thema Organ- und Stammzellspende benötigen. Meiner Ansicht nach kommt somit dem Ort „Schule“ gesamtgesellschaftlich eine besondere Position zu.

Das Thema Organspende ist immer wieder mit Ängsten, Vorurteilen und Zweifeln behaftet – wie erklären Sie sich das?

RP: Das Thema Tod ist schon ein schwieriges Thema; besonders in jungen Jahren setzt man sich ungern damit auseinander. Das Bewusstsein, dass es jeden zu jeder Zeit betreffen kann, ist in der Gesellschaft wenig präsent. Jeder Skandal im Zusammenhang mit Organspende führt dazu, die Organspende grundsätzlich negativ zu besetzen. Bereits bestehende Vorurteile werden durch Meldungen über den Missbrauch des Organspende-Systems bestätigt oder sogar noch bestärkt.

*„Erst durch den IKK Spender-
tag wurde mir bewusst, dass
ich mit dem Besitz eines
Organspendeausweises meine
Familie im Ernstfall bei der
Entscheidung ‚Organspende:
Ja oder Nein?‘ entlasten kann.“*
(Isabelle Nieder-Raspiller, Studiendirektorin)



Gibt es an Ihrer Schule Planungen über unseren IKK Spendertag hinaus? Sind für die Zukunft weitere Projekte oder Veranstaltungen dieser Form angedacht?

INR: Der Erfolg des IKK Spendertags hat gezeigt, dass auch an einer technisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Schule gesellschaftlich-soziale Themen wichtig sind. Daher möchten wir derartige Projekte an der Carl-Benz-Schule regelmäßig durchführen, wobei die Planungen dazu noch offen sind. Vielleicht bietet sich wieder eine Veranstaltung gemeinsam mit der IKK Südwest an?

Gerne. Kommen Sie bei Bedarf einfach wieder auf uns zu. Herr Probst, welche Tipps beziehungsweise Empfehlungen können Sie anderen Schulleitern geben, die sich für das Thema Organspende interessieren? Welche Möglichkeiten gibt es, das Thema in den Schulalltag zu integrieren?

RP: Grundsätzlich sollte man Ausschau nach kompetenten Partnern halten, in unserem Fall war die Zusammenarbeit mit der IKK Südwest hervorragend. Ein Spendertag muss von den Lehrern in den Klassen vorbereitet werden. Hierzu eignen sich besonders Fächer wie Religion/Ethik oder Sozialkunde. Integrierbar wäre das Projekt, indem man sich eine Jahrgangsstufe herausucht und in den oben angeführten Fächern Impulse zu dem Thema setzt.

Wie ist eigentlich Ihre persönliche Einstellung zum Thema Organspende? Haben Sie beide selbst einen Organspendeausweis?

RP: Ich persönlich befürworte die Organspende. Wenn ich über den Tod hinaus einem Menschen über eine solche Spende helfen kann, das Leben lebenswerter zu gestalten, ist das ein sehr schönes Gefühl. Ich bin daher auch im Besitz eines Organspendeausweises.

INR: Bereits während meines Studiums habe ich mich als Stammzellspenderin bei der Stefan-Morsch-Stiftung registrieren lassen. Allerdings besitze ich erst seit dem IKK Spendertag einen Organspendeausweis. Mitentscheidend waren die Referenten mit ihren bewegenden und aufklärenden Vorträgen, aber auch die Diskussionen mit meinen Schülern.

Hat sich bei Ihnen persönlich etwas verändert nach unserem IKK Spendertag?

RP: Der IKK Spendertag hat mich in meiner Haltung bestärkt. In der Vorbereitung und während der Diskussionen am Tag der Veranstaltung ist mir klar geworden, dass es besser ist, überhaupt eine Entscheidung für oder wider eine Organspende zu treffen, als dies offenzulassen, sodass sich Ärzte und Angehörige in wirklich schwierigen Situationen schnell über den Willen eines potenziellen Spenders einig werden können.

INR: Erst durch den IKK Spendertag wurde mir bewusst, dass ich mit dem Besitz eines Organspendeausweises meine Familie im Ernstfall bei der Entscheidung „Organspende: Ja oder Nein?“ entlasten kann.

Denken Sie, dass sich bei Ihren Schülern etwas nachhaltig verändert hat?

RP: Das ist sehr schwierig zu beurteilen. Wir hoffen, dass wir unseren Schülern Denkanstöße gegeben haben. Ich glaube, dass sie dank des reichhaltigen Informationsangebots der Veranstaltung nun fundierter eine persönliche Entscheidung treffen können und dies auch in vielen Fällen bereits getan haben.

Herr Probst, Frau Nieder-Raspiller, vielen Dank für das offene Gespräch. Wir von der IKK Südwest sind froh, dass wir mit unserem Spendertag wichtige Impulse an Ihrer Schule setzen konnten, und wünschen Ihnen und Ihren Schülern für die Zukunft alles Gute.

05



„Ich glaube, dass unsere Schüler dank des reichhaltigen Informationsangebots der Veranstaltung nun fundierter eine persönliche Entscheidung treffen können.“

(Rainer Probst, Schulleiter)



Organspendeausweis: Klarheit, die Leben rettet!

Erklärung zur Organ- und Gewebespende

Für den Fall, dass nach meinem Tod eine Spende von Organen/Geweben zur Transplantation in Frage kommt, erkläre ich:

☐ JA, ich gestatte, dass nach der ärztlichen Feststellung meines Todes meinem Körper Organe und Gewebe entnommen werden.

oder ☐ JA, ich gestatte dies, mit Ausnahme folgender Organe/Gewebe:

oder ☐ JA, ich gestatte dies, jedoch nur für folgende Organe/Gewebe:

oder ☐ NEIN, ich widerspreche einer Entnahme von Organen oder Geweben.

oder ☐ Über JA oder NEIN soll dann folgende Person entscheiden:

Name, Vorname: _____ Telefon: _____

Strasse: _____ PLZ, Wohnort: _____

Platz für Anmerkungen/Besondere Hinweise

DATUM: _____ UNTERSCHRIFT: _____

Spenderorgane werden dringend gebraucht: Allein in Deutschland warten zurzeit über 10.000 Menschen auf eine Organspende. Aber nur bei Menschen, die einen Organspendeausweis besitzen, kann nach dem Tod unbürokratisch eine Organ- und Gewebeentnahme erfolgen. Ansonsten müssen Angehörige darüber entscheiden, und das ist für viele eine schwere Last.

Umfragen haben ergeben, dass 70 Prozent der Deutschen bereit sind, nach ihrem Tod Organe oder Gewebe zu spenden. Doch nur wenige von ihnen halten das auch in einem Organspendeausweis fest und schaffen damit Klarheit für sich und ihre Angehörigen. Die IKK Südwest engagiert sich seit Jahren aktiv für das Thema Organspende und hat dazu inzwischen sechs Organspendetage veranstaltet.

Jeder ab 16 kann einen Organspendeausweis ausfüllen

Nach dem „Gesetz zur Regelung der Entscheidungslösung im Transplantationsgesetz“ sollte sich jeder ab 16 Jahren regelmäßig mit der eigenen Spendebereitschaft befassen. Darum sind auch alle gesetzlichen Krankenkassen dazu verpflichtet, ihre Versicherten alle zwei Jahre in Sachen Organspende aufzuklären. Die eigene Entscheidung, wie man mit dem Thema umgehen möchte, sollte man

schriftlich dokumentieren. Bereits ab 14 Jahren können Jugendliche einer Spende widersprechen, auch ohne Einwilligung der Eltern.

Zur Organspende ist selbstverständlich niemand verpflichtet – ob und wie man sich entscheidet, bleibt jedem selbst überlassen. Wichtig ist aber, überhaupt eine Entscheidung zu fällen. Und ist die Entscheidung dann gefallen, kann man völlig unbürokratisch und einfach einen Organspendeausweis ausfüllen.

Besonders wichtig: Wenn man einen Organspendeausweis ausfüllt, legt man sich damit nicht auf Lebenszeit fest. Die Erklärungen werden nämlich nirgends erfasst oder gespeichert – weder bei der Krankenkasse noch in einem anderen Register. Wer seine Meinung ändert, kann das jederzeit in einem neuen Ausweis festhalten und den alten vernichten, damit keine Unklarheiten entstehen.



2. IKK Spendertag in Saarbrücken 2014



IKK Spendertag in Koblenz 2016



3. IKK Spendertag in Trier 2015



IKK Spendertag in Mainz 2016

Der Organspendeausweis ist ein offizielles Dokument

Heute können viele Organe wie Herz, Lunge, Leber, Nieren, Bauchspeicheldrüse, Darm und Teile der Haut transplantiert werden. Außerdem ist es möglich, Gewebe wie Augenhornhaut, Blutgefäße oder Herzklappen zu übertragen.

Mit dem Organspendeausweis entscheidet man sich für oder gegen Organ- und Gewebespenden. Dabei ist es auch möglich, einzelne Organe und Gewebe von der Spende auszuschließen – selbstverständlich ohne die Nennung von Gründen. Außerdem kann man im Organspendeausweis eine Person benennen, die im Todesfall benachrichtigt werden soll.

Der Organspendeausweis ist ein offizielles Dokument und rechtlich gültig. Ärzte sind damit an die festgehaltenen Vorgaben gebunden und berücksichtigen ausschließlich die Wünsche des Verstorbenen.

Die Voraussetzungen für eine Organspende

Erst, wenn alle intensivmedizinischen Maßnahmen ausgeschöpft sind und eine Lebensretung nicht mehr möglich ist, wird die Frage einer Organspende gestellt – allerdings nur dann, wenn der Hirntod vor dem Herztod eingetreten ist. Das ist deutschlandweit nur bei einem Prozent der Verstorbenen der Fall. Daher kommen trotz der medizinischen Möglichkeiten nur wenige Menschen nach dem Tod für eine Organspende in Betracht.

Nach aktuellem naturwissenschaftlich-medizinischem Erkenntnisstand ist der Hirntod ein sicheres Todeszeichen des Menschen und damit die Voraussetzung für eine Organspende. In den Richtlinien der Bundesärztekammer ist der Hirntod als „Zustand der irreversibel erloschenen Gesamtfunktion des Groß- und Kleinhirns und des Hirnstamms“ definiert, das heißt, alle Funktionen des Gehirns sind unwiederbringlich verloren.

Den Hirntod müssen zwei voneinander unabhängige Ärzte, die nicht am Transplantationsprozess beteiligt sind, feststellen. Dabei werden zunächst die Ursachen analysiert, um einen scheinbaren Hirntod etwa infolge von Narkose oder Vergiftung auszuschließen. Anschließend wird der Körper detailliert darauf untersucht, ob die Hirnfunktion in allen Hirnregionen erloschen ist. Wenn das der Fall ist, wird in einem Zeitraum von 12 bis 72 Stunden oder bei einer EEG-Untersuchung beobachtet, ob das Gehirn für immer aufgehört hat zu arbeiten. Erst am Ende dieses Verfahrens und auch nur dann, wenn absolut keine Zweifel bestehen, darf der Hirntod festgestellt werden.

Der Unterschied zu einer Patientenverfügung

Im Organspendeausweis legt man ausschließlich fest, ob und wenn ja welche Organe und Gewebe nach dem Tod entnommen werden dürfen. In einer Patientenverfügung hingegen regelt man, wie eine ärztliche Behandlung aussehen soll, wenn man darüber nicht mehr

selbst entscheiden kann. Hier wird also beispielsweise festgehalten, ob lebenserhaltende Maßnahmen durchgeführt werden sollen. In der Patientenverfügung sollte aber auch vermerkt werden, ob man einer Organspende zustimmt oder nicht.

03

Tipps rund um den Organspendeausweis

- Kreuzen Sie nur eine der fünf verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten an, um Ihren Willen unmissverständlich auszudrücken.
- Dokumentieren Sie für mehr Transparenz unter „Anmerkungen/Besondere Hinweise“ alle Ihnen bekannten Vorerkrankungen.
- Tragen Sie den Ausweis immer bei sich oder informieren Sie eine Vertrauensperson über Ihre Entscheidung und den Ort, wo der Ausweis zu finden ist.

→ Info

Sie haben Fragen zur **Organspende**? Weitere Informationen sowie einen Vordruck des Organspendeausweises finden Sie auf unserer Webseite **www.ikk-suedwest.de** unter dem **Webcode 303**.

Für mich

MEHR LEISTUNGEN. MEHR NÄHE. MEHR GESUNDHEIT.
DAS KUNDENMAGAZIN DER IKK SÜDWEST

02.2017



Klarheit, die Leben rettet!

Unser Thema: Organpende

Infos und Tipps rund
um den Organpende-
ausweis

→ Seite 02

Interview zum IKK
Spendertag in Koblenz

→ Seite 04